

## **Predigt zu Joh 6, 47 - 51**

gehalten am Sonntag Laetare (31. 3.) 2019

in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

*Freut euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie liebt! Freuet euch mit ihr alle, die ihr traurig gewesen seid!* (Jes 66, 10) Diesen Worten Jesajas verdankt der heutige Sonntag seinen Namen. Freuen dürfen wir uns an diesem Sonntag Laetare mitten in der Passionszeit, auch wenn es genauso wie damals in Jerusalem heute weiter viele Gründe zum Traurig sein gibt.

Wir denken ja in dieser Zeit des Kirchenjahres in besonderer Weise an das Leben und Auferstehen Jesu Christi, nämlich an seinen Gang nach Jerusalem zur Zeit des Passafestes und damit an sein Leiden und Sterben - wie wir es im Evangelium gehört haben.

Die violetten Paramente am Altar und an der Kanzel erinnern daran, dass die Passionszeit eine Zeit des Nachdenkens, des In sich Gehens, vielleicht auch des Sich Änderns, der Buße sein kann. Manche verzichten da für sieben Wochen auf etwas, was dem Leben entgegensteht, was wir sinnvoller Weise eigentlich das ganze Jahr über nicht machen sollten.

Wir können in dieser Zeit besonders darüber nachdenken, was Jesu Leben und Sterben für uns bedeuten könnte – bei allem, worüber wir uns in unserer Stadt freuen und worüber wir bei uns traurig bleiben.

Der Wochenspruch aus dem Evangelium weist uns da die Richtung: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* (Joh 12, 24)

Und Jesus ist eben für uns gestorben und für uns auferstanden. Davon profitieren wir und dürfen die Früchte seines Leidens und Sterbens für uns genießen – mitten in allem, was uns freut und was uns traurig bleiben lässt.

Zum Ausdruck solcher Freude über die Früchte des Leidens und Sterbens Jesu waren schon immer in der Passionszeit die Sonntage vom Fasten ausgeschlossen. Da durfte und wurde ordentlich gegessen – schon mal im Vorgeschmack auf Ostern.

Daneben gab es am Sonntag Laetare die Laetaresträube, an deren Zweige dann langsam bis Ostern die Knospen aufsprangen, Leben neu erwachte. Leiden und Sterben Jesu führt hin nach Ostern zum ewigen Leben. Laetare wurde in diesem Sinn Kleinostern genannt.

Deswegen hängen in Kirchengemeinden am heutigen Sonntag eigenartige, manchmal fast kitschig wirkende rosa Paramente. Die violetten Paramente der Buße und Besinnung sind schon durchzogen vom Weiß der Oster-, der Christusparamente. Das ergab dann das Rosa.

Bei uns heute gilt wie damals zurzeit Jesu gerade fürs Nachdenken über Jesu Leiden und Sterben schon jetzt die Einladung Gottes, wie sie im Buch Jesaja lange vor Jesus erklingen ist: *Freut euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie liebt! Freuet euch mit ihr alle, die ihr traurig gewesen seid!* Denn wir dürfen bei all unserm Nachdenken über Jesus Christus sicher sein: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.*

Liebe Gemeinde, dieser Anlass zur Freude, die Einladung, sich zu freuen, erklingt auch in unserm Predigttext für den Sonntag Laetare. In ihm werden mit Jesu Worten die Früchte seines Leidens und Sterbens für uns benannt. Ich lese die Verse 47 bis 51 aus dem sechsten Kapitel des Johannesevangeliums. Jesus Christus sagt da zu den Menschen, die ihm zuhören, worüber wir heute uns zu freuen auch eingeladen sind:

*(Textverlesung)*

*Das ewige Leben* haben wir. Das können wir *glauben*.

Jesus hat das den Menschen nach der Erzählung im sechsten Kapitel des Johannesevangeliums so unmittelbar klargemacht, wie wir das heute genießen dürfen mit so einem Osterbrot oder mit einem tollen Salat mit den ersten Frühlingskräutern oder mit einem Braten oder eben mit dem, was für uns ein Vorgeschmack auf Ostern ist.

Jesus hat allen Menschen, die ihm zuhörten, genug zu essen gegeben: Brote und Fische waren es bei ihm - seiner Heimat am See Genezareth angepasst. Alle wurden satt. Keiner für sich allein. Alle zusammen. Sie schmeckten es, was es bedeutet *das ewige Leben* zu haben: Satt werden. Es ist genug für alle da. Wie ein Wunder kommt es einem jetzt vor, was man da jetzt schon genießt.

So wird es als Evangelium für uns erzählt: Menschen haben geschmeckt und erlebt beim Hören auf Jesus, beim gemeinsamen Essen, als sie hungrig waren, was Jesu Worte bedeuten: *V. 47 und 48*

Toll klingt das, liebe Gemeinde. Aber es ist mir wichtig, dass das schon im Evangelium alles nicht so glatt und einfach läuft. Bei aller Freude übers gemeinsame Essen und beim Hören auf Jesu Worte wird uns im Evangelium von vielen Fragen der Menschen erzählt. Die Menschen hinterfragten Jesus und seine Bedeutung für sie nachdrücklich. Jesu Antworten befriedigten sie nicht immer. Sie bohrten immer weiter nach dem *ewigen Leben* bei Jesus.

*Das ewige Leben* haben wir. Das können wir *glauben*.

Es bleiben aber viele Fragen offen. Zweifel gehören mit zum Glauben an Jesus Christus. Und der Zweifel darf sich zu Wort melden. Das ist für mich Evangelium, gute Nachricht. Das erleichtert mir meine österliche Vorfreude sehr mit allen meinen Zweifeln und Fragen, mit allem, worüber ich mich in der Tat freuen kann, und mit dem, wo ich aber einfach traurig bleibe und was für mich offenbleibt.

Jesus sagt das im heutigen Predigttext seinen Zuhörenden deutlich: Die Freude über das *ewige Leben* hat für uns durchaus noch Grenzen. Mein Glaube hat da ebenso sehr deutliche Grenzen. In diesem Sinn hat Jesus die Menschen aus seinem Volk an die Grenzen ihrer Erlebnisse mit Gott, an die Grenzen ihres Glaubens erinnert: V.49

Israel hat Gottes Nähe in der Wüste erlebt. Das hat ihren Glauben an Gott gestärkt. Gerade das Manna, das Essen in der Wüste war da ganz wichtig für sie. Inbegriff ihres Gottvertrauens, dass Gott jeden Tag neu für ihr Leben sorgt, ist das Manna geworden. Aber gestorben sind sie trotzdem. Kaum einer kam im gelobten Land an. Da bleibt noch einiges offen. Fragen an Gott blieben und wurden von Jesus ernstgenommen: V. 49 - 51

Jesus lädt seine Landsleute ein, wenn er sagt: „Damals in Wüste hat es sich gelohnt, dass Eure Väter Gott vertraut habt. Sie sind satt geworden. *Leben* ging für sie und damit Euch weiter – jeden Tag trotz allem. *Ewiges Leben* blitzte auf. Knüpft an diesem Gottvertrauen an.“

Jesus lädt die ihm zuhörenden Menschen ein: „Wie Eure Väter es damals in der Wüste schon als Vorgeschmack auf *ewiges Leben* erfahren habt, so bewahrt Gott Euch weiter im Leben. Jetzt habt Ihr Essen und Leben hier am See Genezareth bekommen. Genauso wird Gott durch den Tod hindurch für Euch da sein. Ich werde Euch da weiter *ewiges Leben* vorleben. Auch durch Leiden und Sterben begleitet Gott mich und Euch – wie damals in der Wüste, wie heute bei Fisch und Brot am See Genezareth. Ich bin Gottes *Brot des Lebens*.“

Liebe Gemeinde, es ist mir in der Tat ein Grund zur Freude, zu hören, wie Jesus sich da um die Menschen bemüht, wie er auf ihre Erfahrungen mit Gott zugeht, wie er sie einlädt, sich daran zu erinnern, wo sie Gottes Nähe schon erfahren haben.

Ich war wie Sie, liebe Gemeinde, natürlich nicht in der Wüste dabei und nicht am See Genezareth. Aber ich könnte wie die Menschen damals und wie Sie vielleicht auch von Erlebnissen erzählen, wo ich meinte, Gott habe mich begleitet, ich hätte so etwas wie einen Vorgeschmack auf *ewiges Leben*, *Brot des Lebens* bekommen.

Ich bin mir fast sicher, dass Ihnen, liebe Gemeinde, ebenfalls manches aus Ihrem Leben einfällt, wo sie sich freuen konnten, wo Leben einfach toll war und ist, wo *ewiges Leben* aufgeblitzt sein könnte, wo wir *Brot des Lebens* genossen haben – bei allem was es auch Trauriges gibt, bei allem, was ich auch ganz grundlegend falsch gemacht haben, bei allen Fragen und Zweifeln, die mir bleiben.

Ich finde da doch einiges in meinem Leben. Ich denke an meine Familie, meine Frau, meine Kinder, an Menschen, die mir auch in schweren Zeiten lieb und wichtig geworden sind, an eine gut überstandene Operation, an meinen Beruf, an Handball, an Urlaube. Ihnen fällt da sicher Ähnliches und ganz Anderes ein. Da könnte ich wie die Menschen in Israel im Rückblick auf ihren Weg durch die Wüste bei mir auch vom *Brot des Lebens*, von einem Vorgeschmack auf *ewiges Leben* erzählen, wenn ich Jesu Worte höre: V. 47 und 48

Ich wünsche uns, liebe Gemeinde, dass Gott uns unser Leben immer wieder so sehen lässt und uns damit *Glauben* schenkt – gerade auch wenn wir in dieser Passionszeit so ein leckeres Osterbrot oder einen tollen Salat mit den ersten Frühlingskräutern oder einen Braten essen oder sonst etwas, was für uns dank unseres uns von Gott geschenkten *Glaubens* ein Vorgeschmack auf Ostern ist und uns erinnert, dass Jesus Christus für uns *Brot des Lebens* ist und bleibt.

Da können wir, liebe Gemeinde, uns dann hoffentlich über das Leben, über *ewiges Leben* in seinem Vorgeschmack für uns freuen und Jesus als Brot unseres Lebens genießen – auch mitten in allem Leiden und Sterben, auch mitten in allem, was uns weiter traurig sein lässt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahrt so unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen